



# Ohrenschützer

## SPL/Tonehunter „Cabulator“ – Powersoak mit Speakersimulator für Gitarrenamps

Von Chris Adam

Vielen E-Gitarristen gelten Röhrenamps als der Heilige Gral, auch und gerade dann, wenn die Endstufenröhren saftige Übersteuerung und fette Kompression in den Soundcocktail mixen. Allerdings geht das im Allgemeinen mit Lautstärken einher, bei denen sich die Tapete im Heimstudio von der Wand pellt und der Tonmann beim Clubbig über den Erwerb einer Handfeuerwaffe nachdenkt. Ob und wie der „Cabulator“ hier rettend eingreifen kann, soll der folgende Test zeigen.

Das Unternehmen Sound Performance Lab (SPL), sonst eher für hochwertige Studiohardware wie den „Channel One“ Mikrofon-Preamp oder den Transient Designer bekannt, präsentiert seit einiger Zeit auch Equipment für E-Gitarren. Dazu hat man sich mit der Kölner Firma „Tonehunter“ zusammengetan. Erste Frucht dieser Zusammenarbeit war 2008 der analoge Speakersimulator „Transducer“. 2009 folgt nun der „Cabu-

lator“, der ebenfalls eine analoge Speakersimulation an Bord hat, aber eben auch als regelbare „Bremse“ für den Poweramp dient. Das Grundprinzip eines Powersoaks, auch Power Attenuator genannt, ist so einfach wie wirkungsvoll: Zwischen Endstufe und Gitarrenspeaker platziert man einen Widerstand, welcher einen Teil der Endstufenleistung als Wärme verbrennt, und schon kommt weniger „Saft“ beim Speaker an. Es

wird leiser, obgleich die Endstufe immer noch hart arbeitet, mit all den schönen Auswirkungen, die das auf den Gitarrensound hat.

### Bremstest

Das Gerät wirkt in seinem Stahlblechgehäuse edel, ist mit seinen drei Kilogramm ein Leichtgewicht und mittels der Griffmulde an der Oberseite bequem zu tragen. Der Powersoak funktioniert passiv, es ist kein Stromanschluss nötig, also ver-

kabele ich gleich mal die Endstufe eines Marshall JCM-800 50 Watt Einkanal Tops mit der Speaker-In-Buchse des „Cabulators“, dessen Soak-Output-Buchse mit einer Gitarrenbox. Sobald der „Cabulator“ angeschlossen ist, wird das Signal um 8 dB abgesenkt und von da aus kann man mittels des linken Reglers an der Vorderseite weiter bremsen bis alles fast stumm ist und nur noch ein leichtes Säuseln aus dem Lautsprecher ertönt. Röhrenamps ganz ohne Box zu betreiben gilt es normalerweise tunlichst zu vermeiden, doch mit angeschlossenem „Cabulator“ geht auch das.

Im praktischen Einsatz bewährt sich das SPL-Produkt und ändert Sound und Spielgefühl beim Zurückregeln nur minimal. Es ist zwar einige Zeit her, seit ich zum letzten Mal mit Powersoaks experimentiert habe, aber ich entsinne mich noch gut, dass es hörbare Unterschiede gab und der herunter geregelte Sound sich beim ein oder anderen Produkt matt anhörte. Nicht so beim „Cabulator“. Natürlich ändert sich der Klang schon durch die Tatsache, dass die Speaker-Auslenkung nicht mehr so groß ist, das Gehäuse weniger schwingt, einfach weniger Luft bewegt wird, aber der klangliche Effekt der am optimalen Arbeitspunkt tätigen Endstufe bleibt erhalten. Dieser Arbeitspunkt, darauf weist auch SPL explizit im Handbuch hin, liegt übrigens, entgegen anders lautenden Gerüchten, meist nicht beim gängigen Rock'n'Roll-Klischee „alles auf 10“.

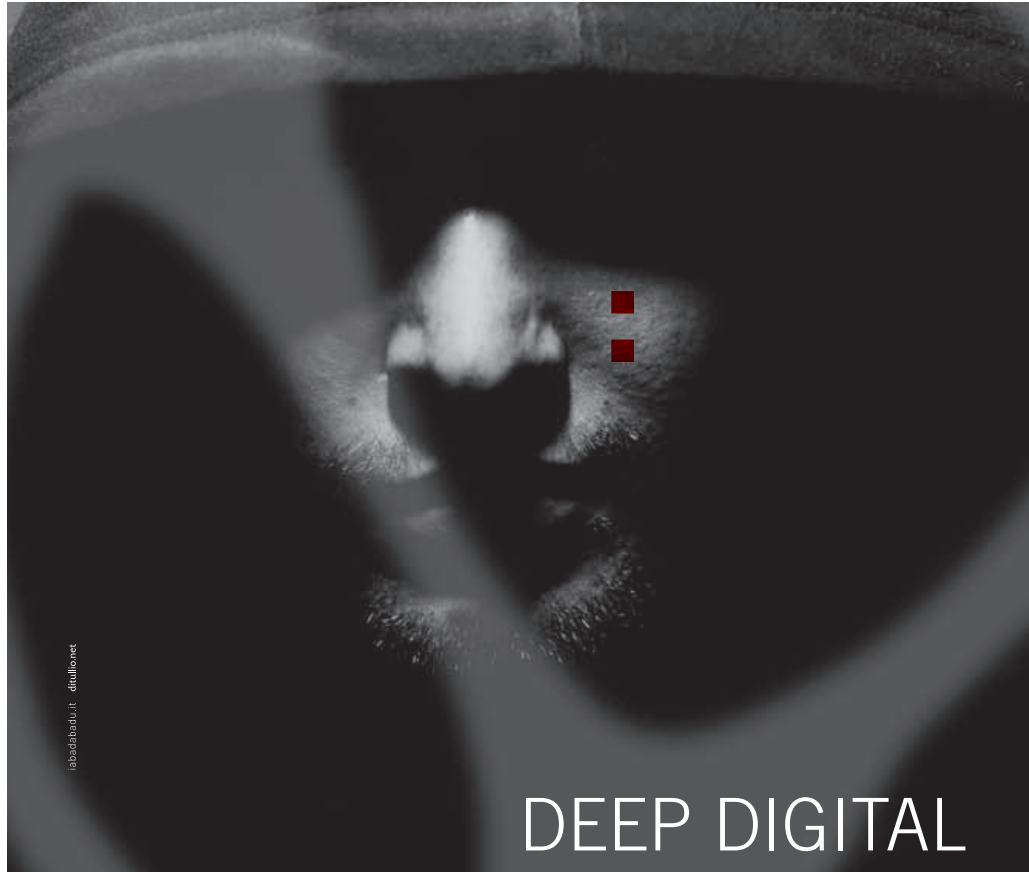
### Simulant

Die Speakersimulation des „Cabulators“ braucht im Gegensatz zum Power Soak Strom. Um sie zu betreiben muss man ein Netzteil mit 9 Volt / 200 Milliampere und innenliegendem Minuspol anschließen. Das ist zwar im Lieferumfang enthalten, aber passt nach meinem Gefühl nicht so richtig zur professionellen Anmutung des „Cabulators“. Ein eingebautes Netzteil und ein amtliches Kaltgerätekabel wären mir sympathischer. Das emulierte Lautsprecher-Signal liegt rückseitig an einer Stereoklinkenbuchse an. Ich hätte hier gerne eine XLR-Buchse gesehen, parallel zum Klinkenanschluss.

Laut SPL hat man darauf verzichtet, um den Endpreis möglichst niedrig zu halten. Möchte/muss man lange Kabelwege überwinden oder live auf die XLR-Buchsen einer Stagbox kommen gilt es somit ein Adapterkabel von Stereoklinke auf XLR (männlich) mit zu führen. Zurück zum Sound. Er lässt sich an der

Frontseite mit dem rechten Drehregler, „Speaker Voicing“ genannt, beeinflussen, von links nach rechts wird es immer mittiger und lauter, um einen immer lauter/stärker angesteuerten Speaker zu simulieren. Die beiden Schalter wechseln zwischen dem Charakter einer offenen bzw. geschlossenen Lautsprecherbox

Anzeige



## DEEP DIGITAL

**Kontrollierte Kraft.** Die digitalen Preamps der neuen Verse D:SIDER Serie bieten Ihnen jederzeit direkten Zugriff auf alle Parameter.

Sie behalten stets die Kontrolle über die integrierten, äußerst leistungsstarken „Class D“-Endstufen und passen verblüffend schnell und einfach alle Komponenten auf Ihre jeweiligen, individuellen Beschallungsanforderungen an.

**D:SIDER**  
the digital side of pro:audio

Entdecken Sie mit VERSE D:SIDER das moderne, kraftvolle und extrem anpassungsfähige System der Zukunft.



**VERSE**  
www.verseaudio.com

PC Editor Programm / 12 Band Feedback Eliminator  
Dynamic Loudness / 6 Band Voll-Parametrischer EQ  
Multiband Kompressor / Eingebautes Delay / Monitor Setup  
Echtzeitkontrolle via RS-485 / bis zu 256 Systeme simultan betreibbar.



Die „Cabulator“-Rückseite

## Fakten

- Hersteller:** SPL  
**Modell:** „Cabulator“  
**Typ:** Powersoak mit integrierter Speakersimulation für Gitarrenamps  
**Regler:** Powersoak, Speaker Voicing  
**Schalter:** Cabinet, Character  
**Anschlüsse:** Speaker Output, Soak Output, D.I. Output (jeweils 6,35 mm Klinkebuchse), externes Steckernetzteil 9 Volt  
**Impedanz:** 8 Ohm  
**Gewicht:** 3 kg  
**Listenpreis:** 599 Euro  
**Verkaufspreis:** 555 Euro

## Pro & Contra

- + gefälliges Design
- + gut funktionierender Powersoak
- + gute und ausführliche Bedienungsanleitung mit Beispiel-Setups
- + latenzfreie, analoge Signalbearbeitung mit klanglichem Biss
- + passiver Powersoak – direkt einsatzbereit
- + transportfreundlich
- externes Netzteil bei Nutzung der Speaker Simulation
- keine XLR-Buchse für emulierten Speaker-Ausgang

## Info

[www.spl.info](http://www.spl.info)  
[www.tonehunter.de](http://www.tonehunter.de)

und einer klanglichen Vintage- bzw. Modern-Ausrichtung. Erstere mit mehr Mitten, Letztere mit mehr Bässen und Höhen. Insgesamt empfinde ich den Sound dieser analogen Speakersimulation als wenig druckvoll und eher schlank, ein SM-57-Mikro bringt bei entsprechender Positionierung mehr Bass. Andererseits bewerte ich die vorhandenen Höhen als klare Bereicherung, speziell gegenüber meiner gefilterten Palmer PDI-09 Gitarren-DI-Box, die ich für Notfälle immer dabei habe. Analoge Speakersimulation – dieser kleine Abstecker sei mir noch erlaubt – ist generell eine extreme Geschmacksfrage. Ich kenne Leute, die auf die eine oder andere Version der Hughes & Kettner „Redbox“ schwören, wieder andere pochen darauf, dass ihr Rath / Vintage Amp Virtual Cabinet das einzig Wahre sei. Jeder Hersteller kocht sein eigenes klangliches Süppchen und es gilt zu entscheiden, was den eigenen Klangvorlieben weitestgehend entspricht. Die Vielfalt an Entscheidungsmöglichkeiten wird durch den

„Cabulator“ erweitert, eine allgemeingültige Lösung kann er aufgrund der starken subjektiven Momente bei der Beurteilung nicht sein. Ebenso wenig, wie das von vielen bevorzugte Shure SM-57, mit allen Vor- und Nachteilen, die eine direkte Mikrofonierung in der Live- oder Studiosituation mit sich bringen kann. Auf den Punkt: Es gibt reichlich Szenarien, bei denen die praktischen Vorteile eines „Cabulators“ im Vordergrund stehen: Sei es die nächtliche Aufnahme im Heimstudio oder beim Livegig, wo ein Verzicht auf Mikros der akustischen Trennung zugute kommen und überdies von Gig zu Gig reproduzierbare Ergebnisse liefern kann. Als Powersoak in Kombination mit einer analogen Speakersimulation hat der „Cabulator“ ohnehin nur wenig Konkurrenz. Spontan fällt mir nur noch der Tube Amp Doctor „Silencer“ ein. Wer sich ein praktisches Bild machen möchte, sollte auf [www.tools4music.de](http://www.tools4music.de) dem „Mehrwert“-Bereich einen Besuch abstatten. Ich habe ein paar kurze Gitarrenphrasen in

einen Looper gespielt und jede Wiederholung mit verschiedenen „Cabulator“-Einstellungen aufgenommen. Auch ein Take mit dem SM-57 findet sich unter den Files. Wer mag, kann mal versuchen, ob er das Beispiel mit der Mikrofonierung raushört. Um die Spannung ein wenig zu erhöhen, lässt die Beschriftung der Takes keinen Rückschluss darauf zu, was gerade zu hören ist, die Lösung findet sich in der dort ebenfalls zum Download stehenden Textdatei.

## Finale

Der „Cabulator“ kann tatsächlich ein Problemlöser sein, wenn man auf seinen satt angesteuerten Lieblings-Röhrenamp nicht verzichten mag, aber im Heimstudio oder auf der Bühne nicht die erforderlichen Lautstärken fahren will/darf. Die Speakersimulation ist dabei eine willkommene Zugabe, mit nicht von der Hand zu weisenden Vorteilen, wie wahlweise stummer Wiedergabe und – im Falle einer Mikrofonierung – perfekter Abschirmung vor anderen Instrumenten. Keine der erhältlichen Speakersimulationen passt für alle Gitarristen, an diesen Grundfesten ändert auch der „Cabulator“ nichts. Dafür ist die musikalisch-stilistische Bandbreite zu vielfältig, der individuelle Geschmack zu wenig normierbar. Aber der „Cabulator“ bereichert aufgrund der Kombination aus Powersoak und Speakersimulation das Angebot um eine interessante Variante und macht neugierig, was aus der Zusammenarbeit zwischen SPL und Tonehunter noch zu erwarten sein wird. ■

## NACHGEFRAGT

### Tobias Thiele von der Firma Tonehunter zu diesem Test:

„Wir haben kein internes Netzteil verwendet, damit der User den ‚Cabulator‘ in der üblichen Gitarreneffektumgebung (9 Volt DC) verwenden kann. Da der ‚Cabulator‘ in der Regel auf dem Amp steht, verhindert das externe Netzteil zudem eine Einstreuung vom Gitarrenamp-Trafo auf die Netzteilsektion des ‚Cabulator‘. Ein Kommentar zur weniger ausgeprägten Bass-Response: Eine Besonderheit des ‚Cabulators‘ ist die Tatsache, dass am D.I.-Out ein Vollsignal anliegt. Weder werden Höhen künstlich begrenzt, was dem Harmonic-Verhalten zu Gute kommt (wie im Test bereits beschrieben), noch wird der Bassbereich beschnitten. Letzteres bedeutet, dass das Signal ohne Probleme am nachfolgenden EQ geformt werden kann. Wir haben auf einen ‚aufgedickten‘ bzw. Loudness-artigen Bass verzichtet, um dem Anspruch an eine professionelle Live-/Recording-Umgebung gerecht zu werden. Der Nahbesprechungseffekt beim Close-Miking (wie im Test beschrieben mit dem SM-57) wird in der praktischen Anwendung immer mit einem mehr oder weniger starken High-Pass-Filter begrenzt. Im Band-Playback wird dieser Vorteil deutlich. Wir hätten konkretere Vergleiche zwischen den analogen Simulationen der Geräte begrüßt: Sicherlich ist die Wahl des Gerätes in den letzten Nuancen eine Geschmacksfrage. Dennoch gibt es ein paar handfeste Kriterien: Welches Gerät fängt im Vergleich zum angeschlossenen Cabinet das beste Dynamik- und Obertonverhalten ein? Welche Simulation ‚fühlt‘ sich authentisch an? Welche setzt sich im Playback durch? Hier sehen wir klar die Besonderheiten des ‚Cabulator‘!“